

Wir sind für Euch da! Ein Bericht aus den Familienzentren und Kitas in Zeiten der Coronapandemie

Der Slogan „#Wir sind für Euch da“ wird zu den Zeiten der weitreichenden Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus auch in den Familienzentren und Kindertagesstätten in Braunschweig ernstgenommen.

Kindertagesstätten, Tagespflegepersonen und Schulkindbetreuung können entsprechend den Vorgaben des Landes aktuell nur eine Notbetreuung anbieten. Parallel dazu haben sie jedoch in kurzer Zeit ein System zur Kontaktpflege aufgebaut. Beratungsmöglichkeiten wurden intensiviert und die Erreichbarkeit der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vor Ort ist auch während der Untersagung des Betriebes sichergestellt. Welche Angebote zur Kontaktpflege in kurzer Zeit aufgebaut wurden, ist gut an Berichten aus den Familienzentren und Kindertagesstätten nachzuvollziehen.

Um konkrete Eindrücke zu sammeln, steht auch Claudia Bruszies als Fachberaterin bei der Stadt Braunschweig im Kontakt zu den Familienzentren und Kindertagesstätten. „Es ist wichtig, dass die Kinder auf verschiedenen Wegen den Kontakt in die Einrichtungen halten. Dies beugt Verlusterfahrungen zu den Fachkräften als Bezugspersonen vor und erleichtert den späteren und mittlerweile zumeist langersehnten Wiedereinstieg in die Betreuung,“ erklärt sie.

Ausgangspunkte für einen Bericht über die Kontaktpflege der Familienzentren und Kindertagesstätten im Stadtgebiet sind fünf beispielhafte Praxisberichte, die Claudia Bruszies zusammengetragen hat.

Film ab in der Weststadt – Es ist „Zola-Zeit!“

„Film ab!“ dachten sich die Fachkräfte des Kita Ahrplatz des ev. Familienzentrums in der Weststadt und nutzen die digitalen Medien zur Kontaktpflege mit den Kindern und Familien. Die Therapiepuppe „Zola“ spricht in kleinen Filmsequenzen mit den Kindern und Eltern. Sie berichtet über die Coronazeit aus der Kita. „Zola“ geht durch die Kita und singt die bekannten Lieder der Kita-Gruppen. Sie übermittelt Wünsche und Grüße. Das Highlight:

„Zola“ denkt an alle Geburtstagskinder! „Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Kinder und Familien an diesem besonderen Tag zu diesen außergewöhnlichen Zeiten des Kontaktverbotes zu begleiten,“ erklärt Andreas Bischoff als Leiter der Einrichtung. Die aktuelle Situation prägt die Kinder nachhaltig, ist sich Bischoff sicher. Er vermutet, dass sich die Kinder ein Leben lang an diesen Geburtstag und vielleicht auch an die besonderen Glückwünsche von „Zola“ erinnern.

Darüber hinaus wurde ein großes Banner am Gartenzaun vor der Kita angebracht, auf dem die Erzieherinnen und Erzieher ihre Wünsche und Grüße für die Kinder und Eltern gemalt haben. Daneben liegen dicke Stifte, so dass vorbeigehende Kinder ebenfalls die Möglichkeit haben einen Gruß an die Kita zurück zu malen.

Unmittelbar nach der Schließung wurden bereits kleine versendete Wundertüten gepackt mit Spiel,- Mal und Baselaktionen, die sich an das Alter der Kinder orientieren. Eine Maßnahme gegen die erste Langeweile.

„Hallo, hier ist Justin aus der Schunternsiedlung!“
tönt es aus dem Hörer des neuen Kindertelefons

Im städtischen Kinder- und Familienzentrum Schunternsiedlung sind die Mitarbeitenden täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr für die Kinder telefonisch erreichbar.

Das Kindertelefon „Erzähl mir was“ wird gern genutzt. Kinder rufen bei ihren bekannten Erzieherinnen und Erziehern an, stellen Fragen und geben eine Rückmeldung zu den aktuellen Erlebnissen. Für die Fachkräfte ist es sehr beeindruckend, wie vielfältig die Gespräche verlaufen. Es gibt Kinder, die gern zuhören und andere aus denen das aktuell Erlebte im Gespräch nur so herausprudelt. „Jetzt werde ich ganz traurig und muss gleich weinen, weil ich euch sehr vermisse,“ beschreibt beispielsweise ein Mädchen seine Gefühlslage am Telefon und drückt damit aus, was auch die pädagogischen Fachkräfte in diesen Wochen empfinden. Die Fachkräfte vor Ort sind sich darin einig, dass sie sich bereits wieder auf die Zeit freuen, in der viel mehr fröhliche Kinderstimmen durch die Räume ertönen, als aktuell. Auch Bärbel Karetta als Einrichtungsleiterin hofft, dass die

pandemiebedingten Einschränkungen bald aufgehoben werden können.

Eine Besonderheit des Kindertelefons ist, dass dieses auch von den Kindern untereinander genutzt wird. Kinder aus der Notbetreuung telefonieren so gern mit ihren Freundinnen und Freunden zu Hause. „Die Sprachbildung und –entwicklung von Kindern wird so auch zu Coronazeiten aktiv und spielerisch gefördert,“ erklärt Claudia Bruszies.

Ein weiterer Bericht liegt aus dem städtischen Kinder- und Familienzentrum in der Gliesmarode vor.

Schaufensterbummel zum Familienzentrum in Gliesmarode

Eine kleine Idee entwickelt sich auch hier zu etwas „Großem“. Im Briefkasten fand eine Mitarbeiterin in den ersten Tagen der Schließung einen gezeichneten Regenbogen eines Kindes. Dieser wurde an ein Fenster in der KiTa angebracht – nach und nach entwickelte sich eine kleine Galerie. Die Fenster sind mittlerweile geschmückt und bieten neben den Kunstwerken der Kinder einen Einblick in die aktuellen Abläufe innerhalb der Einrichtung. Spiel- und Basteltipps hängen ebenso im Schaufenster wie Liedtexte, Fotos aus der Notbetreuung oder ein Bild vom Kita-Team. „Die Aktion schafft eine Verbindung zu den Kindern und Familien im Stadtteil,“ berichtet Leiterin Tanja Lür. Mittlerweile gibt es kein einzelnes Schaufenster mehr, sondern gleich mehrere. Die Familien haben auf diesem Weg eine Anlaufstelle im Stadtteil. Das Schaufenster bietet Anlass für einen Spaziergang mit „Schaufensterbummel“, wobei das Abstandsgebot von allen eingehalten wird. Lür ist tief beeindruckt vom Verständnis und der Disziplin der Familien.

Fast täglich landen neue Kinderzeichnungen im Briefkasten des Kinder- und Familienzentrums. Tanja Lür freut sich.

KiTa zu – Fenster auf! Spieleausleihe im Bebehof

Im AWO Familienzentrum in der Schefflerstraße im Bebehof nutzen zahlreiche Familien das Angebot der Spiel- und Bücherausleihe. Die Materialien werden, je nach Bestellung, zusammengestellt und über ein offenes Fenster übergeben.

In diesem persönlichen Kontakt erfährt Achim Nebel (Leiter der Einrichtung), wie es den Familien geht und welche Sorgen es gibt. Und auch zu den Familien, die während der Öffnungszeiten nicht von sich aus im Familienzentrum vorbeischaun, hält das Team Kontakt. Er freut sich stets, wenn er die Eltern und Kinder sieht und weiß neben den Herausforderungen auch viel Positives zu berichten.

„Viele Familien entwickeln tolle Fähigkeiten und sind kreativ in der Alltagsgestaltung. Sie entwickeln und nutzen ihre Stärken und Ressourcen“ so fasst Achim Nebel die Fenstergespräche mit den Eltern in einem Satz zusammen.

Ein weiterer Bericht kommt aus der städtischen Kita Rautheim. Die Einrichtung ist noch kein Familienzentrum, aber auf dem besten Weg dahin. Der Antrag auf Förderung wurde bereits gestellt und die Hoffnungen sind groß ab Sommer 2020 auch zum Kreis der geförderten Familienzentren zu gehören.

„Gartenbesuche in Rautheim“

Auch in der städtischen Kindertagesstätte in Rautheim herrscht reger Betrieb. Das Team der Kita trifft organisatorische Vorkehrungen damit Kinder gemeinsam mit ihren Eltern zu einem Gartenbesuch auf dem Außengelände vorbeischaun können. Damit alle Hygienevorgaben und Abstandsgebote einhalten werden können, braucht auch dies einige Koordination. Es werden Einladungen geschrieben, die Begleitung sichergestellt und gesonderte Zeiten für die Familien vereinbart. All dies organisatorisch und räumlich getrennt vom Angebot der Notbetreuung.

Die fünf genannten Beispiele zeigen mit welcher Vielfalt die Kontaktpflege betrieben wird. Aus vielen weiteren Familienzentren und Kindertagesstätten liegen ähnliche Berichte vor. „Es ist toll zu erfahren, mit welchem Engagement und Höchstmaß an Motivation und Kreativität die Einrichtungen ihre Angebote umstellen,“ erklärt Martin Albinus als Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie.

Die Leitungskräfte und Kita-Teams sind insgesamt sehr aktiv. Während ein Teil der Kräfte die Notbetreuung sicherstellt, befassen sich die

Kolleginnen und Kollegen wie oben beschrieben damit Briefe an Kinder und Eltern zu schreiben, Videobotschaften aufzunehmen und zu übermitteln oder zu telefonieren.

„Jede Kita entwickelt passende Ansätze, um den Kontakt zu den Familien der betreuten Kinder aufrechtzuerhalten und diese zu unterstützen,“ berichtet Claudia Bruszies. Außerdem werden die pädagogischen Konzepte zu überarbeiten und an verschiedenen Fortbildungen in Form von Webinaren teilzunehmen. Darüber hinaus wird die Zeit in den Kitas genutzt um die außergewöhnliche Abschiedsphase der diesjährigen Vorschulkinder zu gestalten. Claudia Bruszies betont, dass Eltern von Vorschulkindern keine großen Sorgen um den Entwicklungsstand der Kinder machen müssen. Die Vorschularbeit beginnt mit dem ersten Tag der Betreuung in den Kitas. „Sicher ist es schade, dass es noch ungewiss ist, ob und wann ein persönlicher Abschied erfolgt“ berichtet sie. Präventiv setzen sich die Kita-Teams daher auch mit diesem Thema auseinander und erarbeiten Abschiedskonzepte für einen guten Übergang von der Kita zur Grundschule.

Aus nahezu allen Einrichtungen wird derzeit zurückgemeldet, dass die von Eltern geschilderten Belastungen durch die anhaltende familiäre Kinderbetreuung zunehmen. Während ein Teil der Familien Kinderbetreuung, Kontaktverbote und Anforderungen aus der Berufstätigkeit und HomeOffice aus Gründen des Infektionsschutzes weiterhin gut akzeptiert, geraten andere mittlerweile an die Belastungsgrenze. Die Einrichtungsleitungen berichten, dass die aktuelle Situation vor allem auch die Väter im HomeOffice zwischen „Konferenz, Kochtopf und Knete“ herausfordert, während die Mutter beispielsweise in der Klinik arbeitet. Diese Familien erleben mit allen Konsequenzen einen nicht vorhersehbaren und unfreiwilligen Rollenwechsel.

Auch diese Entwicklung wird von der Stadt Braunschweig ernstgenommen und so sollen die nächsten Schritte zum Ausbau der Notbetreuung schnellstmöglich umgesetzt werden. Bevor dies möglich ist, braucht es eine Lockerung der Vorgaben seitens des Bundes und Landes. Die Gespräche dazu sind bereits angelaufen. „Nach wie vor werden die konkreten Entwicklungen vermutlich stark vom Infektionsgeschehen und den daraus

resultierenden Vorgaben auf Landesebene abhängen,“ erklärt Martin Albinus.

Unabhängig davon werden in den Einrichtungen bereits organisatorische Vorkehrungen für den weiteren Ausbau der Notbetreuung getroffen. Auch, wenn demnächst wieder mehr Kinder in die Betreuung gehen, gilt es die pandemiebedingt die gebotenen Hygienemaßnahmen einzuhalten und eine organisatorische sowie personelle Trennung unter den einzelnen und möglichst kleinen Gruppen zu gewährleisten. Dazu werden die Abläufe und Personalplanung überprüft, es werden Informationen für Eltern zusammengestellt und kindgerechte Aushänge zu Hygieneregeln angefertigt. Zudem laufen die pädagogischen Vorbereitungen, damit allen Kinder eine altersangemessene und spielerische Auseinandersetzung mit den Veränderungen ermöglicht werden kann. Dazu können dann auch Details wie der Mundschutz für Puppen zählen.

Eine hohe organisatorische Aufmerksamkeit kommt dabei der Gestaltung der Bring- und Abholsituation zu. Diese erfordert eine gute Koordination und Abstimmung vor Ort. Es ist daher notwendig, dass sich alle Eltern an die vereinbarten Zeiten und Zugangsregeln halten, damit es nicht zu unerwünschten Ansammlungen kommt. Auch in den Kitas gilt es das Abstandsgebot zu den Fachkräften einzuhalten und Eltern sind zum Tragen eines Mund-Nase-Schutzes aufgefordert.

Damit die Ausweitung der Notbetreuung schnellstmöglich umgesetzt werden kann, steht die Stadt mit allen Trägern der Kindertagesstätten und Schulkindbetreuung sowie auch den Tagespflegepersonen, dem zentralen Familienservicebüro für Kindertagespflege „Das FamS“ und Stadtelternrat der Kindertagesstätten im Kontakt.